



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2007

**Rezension von: Rosen, Klaus: Julian. Kaiser, Gott und Christenhasser,
Stuttgart 2006**

Zinsli, Samuel Christian

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-56999>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Zinsli, Samuel Christian (2007). Rezension von: Rosen, Klaus: Julian. Kaiser, Gott und Christenhasser, Stuttgart 2006. Museum Helveticum, 64(4):258.

Nicht zuletzt auch, weil H. – abgesehen von einer im Zusammenhang mit der Archäologie Afghanistans unumgänglichen Anzahl französischer Publikationen – nichtenglischsprachige Fachliteratur nahezu völlig ignoriert, ist der wissenschaftliche Wert des Werkes gering. *Bruno Jacobs*

Klaus Rosen: Julian. Kaiser, Gott und Christenhasser. Klett-Cotta, Stuttgart 2006. 569 S., 62 Abb.

Diese Biographie ist das Produkt einer vier Jahrzehnte umspannenden Beschäftigung mit Julian. Aufgrund seiner älteren Publikationen (ohne dass diese zu Präliminarien degradiert werden sollen) kann im vorliegenden Band eine Stärke des Autors Rosen (R.) besonders hervortreten: Er ist ein begnadeter Erzähler. Ob von Hofgeschehen, Geistesgeschichte, militärischen Ereignissen oder Julians Schriften (um nur einige Themen zu nennen) die Rede ist, R.s Prosa ist stets flüssig und präzise. Die literarische Qualität des Buches geht keineswegs auf Kosten methodischer Sauberkeit: R.s Quellenbenutzung und -interpretation bleibt für wissenschaftliche Leser/innen verblüffend transparent. Die benutzten Texte werden mitsamt Entstehungsbedingungen und Eigenheiten im Lauftext vorgestellt, und jeder Absatz ist mit einer Endnote versehen, die detailliert die Belegstellen für das eben Erzählte und bei Bedarf eine weiterführende Diskussion strittiger Punkte enthält. R. zeichnet (anders als der etwas reisserische Titel) ein überaus differenziertes, alle Extreme meidendes und doch faszinierendes Julianbild. Er setzt beim Tod Konstantins mit einem Epochenpanorama ein (34–53); darauf folgt der Geniestreich, dass er der eigentlichen Biographie eine julianische Selbstdarstellung und ihre umfassende Analyse vorausschickt – den Mustermythos aus der Rede gegen Herakleios (54–69). Dass der Autor Julian auch im Folgenden für die Rekonstruktion der Lebensgeschichte mit derselben Vorsicht verwendet wird wie jede andere Quelle, versteht sich von selbst. Vorsicht lässt R. auch bei der Frage nach dem Zeitpunkt der Apostasie walten, neigt dabei, was mit der Zeit deutlich wird, der Ansicht zu, dass die endgültige innere Lösung vom Christentum der äusseren nach dem Tod des Constantius nur um kurze Zeit vorangegangen ist (229–234). Diese und andere Einzelheiten der R.schen Darstellung haben die Diskussion um Julian seit Jahrzehnten bereichert, und hier kann nicht der Ort sein, darauf im Detail einzugehen. Auf die Lebensgeschichte Julians (70–393; weitergezogen bis zum Ende des Procopius) folgt noch (394–462) ein ebenso kundiges wie unterhaltsames Kapitel zur Rezeptionsgeschichte der Julianfigur in Geschichtsschreibung, Theologie, Literatur und Musik – man ist versucht, von einer Bonusmonographie zu sprechen. Dass wir hier ein neues Standardwerk vor uns haben, davon bin ich überzeugt. Zudem ist es ein wunderbar reiches Buch.

Samuel Zinsli

J. v. Ungern-Sternberg: Römische Studien. Geschichtsbewusstsein – Zeitalter der Gracchen – Krise der Republik. Beiträge zur Altertumskunde 232. K. G. Saur, München/Leipzig 2006. XIV, 434 S.

Es gibt nur wenige Aufsätze, die das Potential besitzen, sich über Jahrzehnte hin in der Forschung als unumgängliche Referenzwerke zu etablieren. Dem Basler Althistoriker Jürgen von Ungern-Sternberg ist es gelungen, sogar mehrere Beiträge solchen Gewichts zu verfassen; sie sind jetzt in einem Sammelband zusammengeführt worden, der zugleich auch Zeugnis ablegt vom jahrelangen Ringen einer Wissenschaftlerpersönlichkeit mit zentralen Grundfragen zur Erforschung der römischen Republik. Zu den wichtigsten Arbeiten des Verfassers wird man sicherlich seinen Aufsatz zur «Frühen römischen Überlieferung im Lichte der Oral-Tradition-Forschung» (1–29) zählen müssen, der durch die Anwendung ethnologischer Modelle zur Beschaffenheit mündlicher Überlieferungen ganz neue Perspektiven für die Analyse der frühen römischen Historiographie eröffnet hat, die mittlerweile aus der Diskussion nicht mehr wegzudenken sind. Auch die Arbeiten zur Verarbeitung der Gallierkatastrophe 387 v. Chr. (113–131; 132–146), zum «Ende des Ständekampfes» (147–169) und seiner Wahrnehmung (170–180) oder zur «Legitimitätskrise der römischen Republik» (390–404) werden lange von grundlegender Bedeutung für die Forschung bleiben. Es ist insbesondere die geglückte Verbindung von rechts-, sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen, gepaart mit feinsinnigen Quellenanalysen und dem gleichzeitigen steten Blick für die grösseren Zusammenhänge, die von Ungern-Sternbergs Arbeiten auszeichnet. Sein besonderes Interesse für die römische Historiographie